

## Deutsches Kolonialhaus: Bruno Antelmann

Das „Deutsche Kolonialhaus“ eröffnete in der Jerusalemer Straße 28 in Berlin in den 1880er Jahren. Bereits 1903 vergrößerte sich das Unternehmen und eröffnete eine weitere Filiale. Bruno Antelmann war der Geschäftsführer. Das große innerstädtische Kaufhaus bezog seine Güter aus den deutschen und anderen Kolonien, erlangte Berühmtheit. Qualität aus „deutschem Anbau“, Kaffee aus Ostafrika, Kakao aus Kamerun und vieles mehr. Die Kolonialwirtschaft boomt, EDEKA und Sarotti sind weitere Beispiele für Kolonialwarenhändler, die Rohstoffe aus Übersee durch Ausbeutung und Versklavung verkaufen.



**Deutsches Kolonialhaus**  
**Bruno Antelmann**  
Hoflieferant Sr. K. Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

**Hauptgeschäft u. Versand-Abth.**  
C. Jerusalemerstr. 28, Fernspr. I, 937.

**Zweiggeschäft**  
W. Schillstr. 16, Fernspr. IX, 7244.  
300 Verkaufsstellen in Deutschland.  
— Neue werden gesucht. —

**General-Preisliste, sowie Spez.-Verz. umsonst u. postfr.**

- Kaffee, Kakao, Schokoladen.
- Vanille, Liköre, Hausseifen.
- Photographieen, Briefmarken, Ethnologika, Luxusgegenstände.
- Deutsches Salat- und Speise-Oel aus Erdnüssen unserer Kolonien. Ständiger Verbrauch in den Kaiserlichen Hofküchen.
- Zigarren, Kiautschou-Zigaretten.
- Neuheiten.  
Chinesische Thees.  
40 Ansichtspostkartena. d. Kolonien mit 63 Ansichten und 17 Porträts.  
Jede Karte 10 Pf.

Anzeige des Deutschen Kolonialhauses in der Zeitschrift "Der Tropenpflanzer", vor 1903 (Quelle: [Internet Archive Book Images](#), Flickr, GNU)

Antelmann erkennt den kommerziellen Nutzen einer Anstellung kolonialer Afrikaner, die als exotische »Attraktionen« sein Geschäft befördern. Um der potentiellen Kundschaft ein „echtes“ Gefühl von Kolonialherrschaft zu vermitteln, werden Verkauf und Konsum als Event inszeniert. Kwassi Bruce ist hier das bekannteste Beispiel für die jährlichen Konzerte zu Weihnachten. So hieß es im Winter 1902 in der Deutschen Kolonialzeitung: "Weihnachten in den Tropen, Tropenkinder bei einem nordischen Weihnachtsfest, das sind Gegensätze, deren eigenartiger Reiz wohl jeden gefangen nimmt, der Gelegenheit hatte, einer solchen Feier beizuwohnen; denn Deutschlands schwarze Unterthanen lassen sich verhältnismäßig noch recht selten bei uns sehen, sie bilden hier geradezu eine sensationelle Erscheinung im Gegensatz zu Nordamerika, das in ihnen etwas durchaus Alltägliches erblickt. (...) Und wenn sie dereinst in ihre tropische Heimat zurückkehren, wird ihnen das Bild des deutschen Lichterbaums, das ihre Kinderherzen mit solchem Jubel erfüllte, als eine liebe

Erinnerung folgen und als ein Zeichen dessen, was deutsche Gemütstiefe und Innigkeit im Verein mit traulichem Familienleben sittlich Erhebendes zu schaffen vermögen.“ So wurden über Jahre hinweg immer wieder Kinder und Jugendliche aus Afrika und Ozeanien als Geschäftsdienstler eingesetzt.

#### Weitere Hintergrundtexte

- Zeller, Joachim, 'Das Deutsche Kolonialhaus in der Lützowstraße', in Ulrich van der Heyden and Joachim Zeller (eds.), Kolonialmetropole Berlin (Berlin Edition, 2002), pp. 84–92
- Julia Laura Rischbieter (2011): Mikro-Ökonomie der Globalisierung: Kaffee, Kaufleute und Konsumenten im Kaiserreich 1870-1914 (Industrielle Welt), Böhlau Köln.
- Michael, Theodor (2013): Deutsch sein und Schwarz dazu. Erinnerungen eines Afro-Deutschen. München: dtv.